

Mit Begehren über Begehren schreiben  
oder begehrllich über Begehren schreiben.

Let's try a conceptualisation of desire within the field of today's art practices:  
A conceptualisation of desire within the field of fine art practices today  
– a conceptualisation of desire – desire – concept – art.

In welchem Behauptungsstadium beginnen wir  
den Text? Erinnern wir uns daran.

Aufleben lassen und Feiern dieser  
Wahrnehmungsweise. Selbstbetrachtung, Szene  
betrachten. Keine Herausstellung von einer  
Betrachtungsweise, keine Behauptung, sondern  
eine Beschreibung, ein Angebot des Mitden-  
kens.

Um diese Begrifflichkeiten in einen Zusammenhang zu bringen,  
ist es gut, sich vorab für eine Perspektive zu entscheiden, aus der heraus  
man die möglichen Korrelationen betrachtet. Wenn man ‚desire‘  
als ‚Begehren‘ begreift, so könnte man meinen, dass die Perspektiven der  
Betrachtenden gemeint sind, die sich immer und immer wieder Ausstel-  
lungen, Konstrukte, Konzepte im Bereich der Kunst, mit einer begehrl-  
lichen Erwartungshaltung ansehen. Die Betrachtenden würde in diesem  
Gedankengang die ProduzentInnen der Kunst mit einschließen. In der  
Annahme, dass es diesen Zusammenhang zwischen Begehren, Struktur  
und Kunst gibt, könnte man den Kopf etwas wenden und überlegen,  
wie dieser Dreiklang als künstlerisches Konstrukt selbst abgebildet werden  
kann. Als komplexere Räume der Möglichkeits-Korrelationen eignen sich  
Räume, in denen gemeinsam (immateriell oder analog) die Erfahrung  
dieses Konstrukts gemacht werden kann. Im Feld der Kunst wären das  
Ausstellungen und (oder) performative Happenings.

The bowerbird (zu Deutsch: Laubenvogel), endemic to Australia and New  
Guinea, lends itself to this conceptualisation of the exhibition as a desired space.  
If you will, the bower, the seduction chamber that the male bird builds to impress  
a potential female mating partner, is put together with aesthetical preferences and  
assumptions. It's communicating to rivals and mates alike – the collected objects,  
and carefully arranged ornaments are presented as a code. What kind of messages  
are inscribed in these collages, assemblages and installations we can  
only assume, but that is not the focus here.

In this case, the behaviour of the bower bird is comparably artful as is the  
habit of the artistically inclined human being. As viewers and possibly judges of  
these forms of expression, we can decide whether we subscribe to an individual's  
desired space or not. The space that an artistic expression of one or more individ-  
ual's creates can be deemed a desired space. As a Wunschort. Do we, as the human  
species, engage in this sort of behaviour for the purpose of procreation as well?

Okay, so let's say that one form of expression in the artistic field can be specified as  
the installation. Arranged objects. Through these combinations they engage body and eye,  
not but least their minds are set in motion. And for that motion, the viewer needs a place  
to feel comfortable observing, as well as do objects need a container to be safely set in.  
And each container, may it be virtually or physically tangible, has its own rules.  
These circumstances often must be manipulated by the authoring artist/s in order to  
communicate with their audiences.

Ist die Ausstellung an sich schon ein Raum?

Ist sie nicht eher ein Konstrukt?

Der Raum ist der Raum und das Konstrukt wird in den Raum eingefügt?

Den Raum, den die Ausstellung erzeugt. Das ist gemeint.

Verstehe ich das richtig, dass die Ausstellung sowohl für KünstlerInnen, AusstellungsmacherInnen, BesucherInnen dieser begehrte Ort ist? Die Ausstellung als Manifestation des Treffpunkts.

Ja, oder anders, was durch das Konstrukt einer Ausstellung oder Performance als alternativer Ort, beziehungsweise als Alternative, gemeint als eine synonym überlappende Realität, vorgeschlagen wird.

Ich glaube schon daran, dass KünstlerInnen in der Auswahl ihrer ästhetischen Mittel ein Begehren ausdrücken und eine Andersheit evozieren möchten und können.

Das Begehren des Zeigens könnte auch als narzisstische Verlängerung von Egoismen gelesen werden. Das will man ja nicht sehen, beziehungsweise, das sucht man nicht. Ist das Begehren dann ein immerwährendes Suchen nach der alternativen Konstruktion (und der Kommunikation darüber), die halt manchmal wirklich in Ausstellungen stattfindet? Oder wie ein Kommunikationsforum mit dem man sich ermöglicht, über Lebensrealitäten, in denen wir uns befinden, gemeinsam nachzudenken? Das Verdauen von unserem Jetzt und einmal Dagewesenen.

Da ist eine Immediacy, das Gegenteil von einem Vakuum.

Es kann sein, dass ein intimer Mehrwert bei dem Besuch einer Ausstellung entsteht.

*Lacan's reflections on désir follows Freud's concept of Wunsch. At its centre, after Lacanian theory, attempting to uncover the truth about ones desire is only possible once it is named in the presence of the other – desire appears in the full term only in naming it as a desire and in doing so instantly brings forth a new presence in the world.*

Deine Ausstellung ist ein unter dem Begriff ‚Begehren‘ gebrandmarktes Ritual.

Creating in the sense of the extraordinary... is a biologically endowed proclivity of every human being. That is the behaviour of art. Being able to imagine a sense of the extraordinary, its benefit being to enhance group cohesion and a feeling of control over events. That is the behaviour of art.

‘Making special.’